

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mit den Beilagen: Für unsere Kinder. — Die Frau und ihr Haus

Die Gleichheit erscheint w o c h e n t l i c h

Preis: Vierteljährlich 3,60 Mark

In 'erate: Die 5 gepaltene Nonpareilzeile 1,50 Mark, bei Wiederholungen Rabatt

Berlin

11. September 1920

Zuschriften sind zu richten an die
Redaktion der Gleichheit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Amt Nordplatz 147 40
Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Unser Frauentag

B.-S. Immer dringender wird die Forderung nach politischer Bildung der Frau, nach gründlicher Schulung unserer Parteigenossinnen. Die Mitarbeit ruhiger lernender Sozialistinnen in allen öffentlichen Körperschaften sowohl wie in unserer Partei selbst wird zu einer unabwiesbaren Notwendigkeit. Es kommt jetzt darauf an, mit den Aufgaben der Zeit zu wachsen, wenn sie nicht über uns zusammenschlagen sollen. Bleiben wir Sozialdemokraten mit unserem Können und in dem Erkennen des Zeitnotwendigen zurück, dann stirbt das Ideal der Demokratisierung des Staates und der Sozialisierung des Wirtschaftslebens an unserer eigenen Unfähigkeit. Dann ersticht die Reaktion mächtiger und dauerhafter als zuvor.

Wie in der gesamten Entwicklung der letzten sechs Jahre werden wir Frauen in diesem Ringen um eine neue Welt auch in Zukunft einen ausschlaggebenden Faktor bilden. Der Teil der strebenden Kräfte wird siegen, dem es gelingt, die Frauen von der Wichtigkeit seiner Anschauungen zu überzeugen, sich die ungeheuer bestimmende Kraft ihrer Gefühls- und Gedankenwelt zu eigen zu machen. Rückschritt oder Fortschritt, für eins müssen wir uns entscheiden; zu einem müssen sich aber auch die Parteien bezüglich ihrer tatsächlichen Stellung zu den Frauen entscheiden. Ein Zwischending gibt es nicht. Die Lösung der Frauenfrage schlechthin — nicht in dem frauenrechtlerischen Sinne — ist eine Forderung des Kulturfortschrittes, der Menschheitsentwicklung geworden. Für die Parteien aber bedeutet die Organisierung der Frauen und ihre politische Schulung die Lebensmöglichkeit. Leider ist man sich dieser ungeheuren Tragweite nicht immer und überall in unserer Partei bewußt. Um so klarer müssen wir uns selbst zu den Tatsachen stellen.

Unsere Reichs-Frauenkonferenz, die für den 9. Oktober nach Kassel einberufen ist, hat die Aufgabe, Wege zu weisen, Richtung zu geben und Klarheit zu schaffen, wo Unklarheiten noch bestehen. Dem anschließenden Parteitag kann manches Nützliche aus unserer Konferenz erwachsen, wenn mit suchendem Geiste, ehrlichem Willen und unter Nuhfarmachung der praktischen Erfahrungen die Verhandlungen geführt werden.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Referate über die politische und organisatorische Wirksamkeit der Frauen in der Partei, welche die Genossinnen Toni Pfälf und Elisabeth Röhl halten. Ueber bisher geleistete Arbeit wird Redenschaft gegeben; die zukünftige Tätigkeit soll planmäßig vorbereitet werden. Das ist nur möglich, wenn sich an beide Vorträge eine gründliche sachliche Aussprache anschließt, die mit keiner Kritik zurückhält, die aber den festen Willen zum Fortbau unserer Organisation hat.

Die großen parlamentarischen Arbeiten: Reform des Bürgerlichen Gesetzbuches (u. a. des Eherechts), Reform des Strafgesetzbuches, die bevölkerungspolitische Gesetzgebung, — stehen hierbei zur Erörterung. Ebenso wird über den

Sauptausdruck für Arbeiterwohlfahrtspflege gesprochen werden müssen, wozu auch die beiden folgenden Referate der Genossin Anna Blos und des Genossen Dr. Caspari über Wohlfahrtspflege und Jugendwohlfahrt Gelegenheit geben.

Vor allem ist aber auch eine offene Aussprache über unsere „Gleichheit“ notwendig. Die mündliche Agitationsarbeit unter den Frauen wird zum großen Teil unwirksam bleiben, wenn sie nicht durch fortlaufende schriftliche Aufklärungsarbeit unterstützt wird, wenn aus den Begeisterten nicht Wissende und Erkennende herangebildet werden. Wir werden uns deshalb ernstlich mit der Frage der nützlichsten Verbreitungsart unseres Blattes zu beschäftigen haben. Jetzt haben wir das System des Einzelabonnements, welches unbedingt den Vorteil hat, daß das Blatt von jeder Bezieherin auch wirklich gelesen wird. Andererseits wird der Kreis der Leserinnen nie ein so großer sein, wie bei der obligatorischen Lieferung an alle Parteigenossinnen, oder der wöchentlichen Beilage zur Tageszeitung.

Es ist also notwendig, daß schon jetzt überall in den Bezirken Wünsche und Meinungen sich klären und daß Genossinnen zur Frauenkonferenz und zum Parteitag delegiert werden, welche die praktische Arbeit kennen, vorhandene Schwierigkeiten nicht übersehen, sozialistisches gründliches Wissen mitbringen und wissen, was sie wollen. Jeder Bezirk muß von seinem Delegationsrecht Gebrauch machen, und die Genossinnen haben darauf zu achten, daß sie mit ordentlichem Mandat versehen werden.

Der wirtschaftliche Aufstieg der Textilarbeiterinnen

Von Martha Hoppe

(Schluß)

Bei Akkordarbeit soll grundsätzlich bei den meisten Verbänden der gleiche Lohn an Männer und Frauen gezahlt werden unter Zugrundelegung des Lohnes des Arbeiters der gleichen Arbeitskategorie. Der zu diesem Lohn gezahlte Akkordzuschlag beträgt bei den Textilarbeitern 10—15—20 Proz., den Holzarbeitern 15 Proz., Gutmachern 25 Proz., Schuhmachern 10 Proz., Bäckern und Konditoren 10 Proz., Porzellanarbeitern 25 Proz., in der Rauch- und Schnupftabakindustrie 10 Proz., bei den Buchbindern für die Wellpappenindustrie 20 Proz.

Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 46 Stunden bei den Textilarbeitern, den Gutmachern und den Buchbindern, bei den Metallarbeitern 46½ Stunden, bei den Schuhmachern 47 Stunden, bei allen anderen Verbänden die gesetzlich festgelegte Zeit von 48 Stunden. Die Beitragsleistung ist für Arbeiterinnen bei den Fabrikarbeitern 0,55, den Metallarbeitern 0,70, den Holzarbeitern 0,75, den Tabakarbeitern und den Lederarbeitern 1 Mk. pro Woche. Die Buchbinder haben 5 Klassen von 0,65—2,50 Mk., die Porzellanarbeiter haben sie nach Wochenverdiensten klassifiziert von 0,80—1,40 Mk.,

die Bäcker und Konditoren ebenfalls, die Hutmacher haben gleich den Textilarbeitern zur Beitragsleistung einen Stundenlohn zur Grundlage gemacht. Es beträgt der Beitrag bei den Hutmachern 0,75, 1,25, 1,75, 2,25 Mk. die Woche, bei den Textilarbeitern 0,80, 1,—, 1,50, 2,—, 2,50, 3,— Mk. die Woche für Männer und Frauen.

Die Darstellung kann nur einen ungefähren Ueberblick über die Löhne der Arbeiterinnen geben; einmal weil wegen fehlenden oder ungenauen Materials einige Verbände nicht herangezogen werden konnten, dann auch, weil trotz vorhandenem übersichtlichem Material die Verbände der Transportarbeiter und Brauerei- und Mühlenarbeiter ausfallen mußten, da ihre Tarife nur auf Wochenlöhnen, nicht Stundenlöhnen aufgebaut sind, sowie die Gastwirtsgehilfen, deren Tarifen Monatslöhne, und zum Teil Wochenlöhne zugrunde liegen, wozu vielfach noch die Anrechnung von Naturalbezug'n kommt. In allen Tarifen sind Ferien unter Fortzahlung des Lohnes festgelegt, je nach der Dauer der Beschäftigung im Betrieb, beginnend mit 3 Tagen, steigend bis auf 14 bis 18 Tage, die in die Zeit vom 1. Mai bis 30. September fallen müssen. Für Neueintretende und Anzulernende sind die Löhne etwas niedriger festgesetzt und der Zeitpunkt bestimmt, von welchem ab die ungelernen Arbeiterinnen den vollen Stundenlohn erhalten. Auch werden die Löhne der Heimarbeiterinnen durch die Tarife so geregelt, daß sie den tariflich festgelegten Mindestlohn der Betriebsarbeiterinnen erhalten und andere Bestimmungen des Tarifs auch auf sie sinngemäß angewendet werden. Denn die Revolution hat auch diese bis dahin schwer zu gewinnenden Kreise wach gerüttelt, so daß sie in größerer Zahl den Verbänden beitreten.

Die Darstellung zeigt, daß die Textilarbeiterinnen mit ihren Löhnen und ihrer Beitragsleistung an erster Stelle stehen. Das ist um so beachtenswerter, als noch 1917 Stundenlöhne von 15, 17, 18, 21 Pf. festgestellt wurden, in zurückgebliebenen Gebieten sogar noch niedriger, unter 10 Pf. die Stunde, so daß Wochenlöhne von 6—7 Mk. keine Seltenheit waren. Wenn man bedenkt, daß diese niedrigen Löhne in 58 Stunden erschafft wurden, in der deutschen Textilindustrie aber jetzt durch die Tarifabschlüsse durchgängig nur 16 Stunden gearbeitet wird, so ist der Fortschritt noch unverkennbarer. Aus der schlechtest entlohnten Textilarbeiterin der Vorkriegszeit ist die bestentlohnte Arbeiterin der Gegenwart geworden. Waren früher die niedrigen Löhne der Textilarbeiterinnen häufig ein Hemmnis für die Aufwärtsentwicklung der Löhne anderer Industrien, so sind jetzt umgekehrt die hohen Löhne der Textilarbeiterinnen ein Ansporn für die Arbeiterinnen anderer Industrien, den Textilarbeiterinnen in der Entlohnung nachzukommen. Diesen Erfolg verdanken die Arbeiterinnen ihrer Organisation. Steht doch der Deutsche Textilarbeiterverband mit 331 045 weiblichen Mitgliedern an erster Stelle unter den Verbänden.

In der politischen Frauenbewegung muß auch die gewerkschaftliche Erfassung der weiblichen Volksgenossen eine starke Förderung erfahren. Wenn wir als Sozialdemokratinnen fordern, daß der Frau alle Arbeitsplätze, für welche sie sich eignet, zu erschließen sind, wenn wir für sie gleiche Löhne fordern und als Politikerinnen dafür eintreten, daß der Schutz der arbeitenden Frau so weit ausgebaut werden muß, daß sie ohne Verletzung ihrer Mutter- und Hausfrauenpflichten ihre Arbeitskraft verwerten kann, dann dürfen wir bei der politischen Agitation auch nicht die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses der Arbeiterinnen außer acht lassen. Die wirtschaftlich selbständige, das heißt vollwertig entlohnte Arbeiterin wird dem politischen Leben ihrer Klasse regere Teilnahme entgegenbringen, als die unfreie und schlecht entlohnte Arbeiterin der früheren Zeit. In dem politischen und wirtschaftlichen Umbildungsprozeß, in welchem wir uns befinden, muß auch der arbeitenden Frau der Platz gesichert werden, der ihr nach ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben zukommt. Dazu müssen alle helfen, welche die Mit-

arbeit der Frauen an der Ausgestaltung unserer Zukunft für notwendig erachten. Politische und gewerkschaftliche Frauenbewegung müssen sich gegenseitig stützen und fördern, umfassen sie doch beide die gleichen Veriontenkreise, und ist keine von beiden eine Sonderorganisation, sondern beide sind eingegliedert in die großen politischen und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse. Viele Kräfte liegen bei den Frauen noch brach; sie bedürfen des Anstoßes, der Anregung zur praktischen Betätigung für die Sache der Frauen. Viele werden, auf den rechten Platz gestellt, durch praktische Betätigung in der Frauenbewegung auf politischem wie gewerkschaftlichem Gebiet berufen sein, unserer Kampf als Klasse wertvolle Dienste zu leisten. Diese Kräfte unserer Bewegung nutzbar zu machen, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben der Zukunft.

Zeitsonette

Es liegt ein Bangen in der Luft.
Die Sonne brennt. Der Tag steht schwül.
Im Osten klirrt's wie Kampfgewühl . . .
Im Osten gähnt's wie Gruft an Gruft . . .

Belonnenheit! Und rubig Blut!
Ein falscher Ruck; das Schifflein lauft
Dem Abgrund zu! Beherrsch die Faust,
Wie sehr sie zittert auch in Wut!

Ein falscher Ruck, was du gefügt
Zum Fundament in Pein und Not,
Ein leiser Lufthauch schon genügt

Und wieder grinsen Krieg und Tod . . .
Von Mord und Gier, von Qual und Streit
Klirrt neu die Zeit . . . Belonnenheit!

Der Weg zum Volksstaat

Von Carl Diesel

(Fortsetzung)

II.

Diese Anmerkungen zur Tagespolitik müssen noch eine Erweiterung erfahren; es wird dann der Leser in um so augenfälliger sein, daß sie keine Abseiwung vom Thema darstellen.

Die französische Republik ist in der Art, wie sie 1871 unter Umgehung des Proletariats geschaffen wurde und sich seitdem „in unverändertem Aufstieg“ durch die Jahrzehnte geschoben hat, durchaus nicht als Vorbild anzusehen. Am allerwenigsten sollte sie für Deutschland als Beispiel gelten, für ein Deutschland, in dem Militär- und Kapitalistenherrschaft den Volksgeist bei Ausbruch der Revolution in einem weit höheren, weit gefährlicheren Maße mechanisiert und erstarrt hatten, als im kaiserlichen Frankreich.

Um so größer ist aber eben darum die Gefahr für eine Neugestaltung, für ein Neubleben des deutschen Geistes, der doch „letzten Endes“ — wie spöttische Wirtschaftsfonastiker gnädigst zugestehen — bedingend ist für den Aufbau zum Volksstaat!

Wenn uns also vom gegenwärtigen Frankreich und seiner Politik eine tiefe Kluft trennen müßte, so sind wir dagegen dem Frankreich der Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach um so inniger verbunden. Was ich am Schluß des vorigen Abschnittes über diesen Gegenstand sagte, gehörte nicht in den Rahmen einer geschichtlichen Beurteilung; man wird sich erinnern, daß ich es jedermann freigestellte, die Berechtigung meines Hoffens und Denkens anzuerkennen oder nicht. Um auch denjenigen Genüsse zu geben, die in mir nur den Waser eines schönen, aber recht zweifelhaften zukünftigen Zustandes sehen, gleichzeitig auch, um unsere Zeit zu kennzeichnen, die

den Wiederaufbau der europäischen Nationen in erster Linie auf Wirtschaft — Wirtschaft — Wirtschaft*) gegründet wissen will, sei an die Notwendigkeit, an den naturgemäßen Zwang erinnert, der Deutschland und Frankreich in Zukunft wirtschaftlich einander näher bringen wird. In einem vortrefflichen Leitartikel des „Vorwärts“ (Nr. 339 vom 7. Juli 1920) ist über die Frage einer zukünftigen deutsch-französischen Wirtschaftspolitik u. a. gesagt:

Es ist Tatsache, „daß der Vertrag von Versailles, gerade weil er willkürlich verfuhr und ins lebendige Fleisch der wirtschaftlichen, nationalen und geschichtlichen Zusammenhänge schnitt, die Staaten, Sieger wie Besiegte, einander näher brachte und untereinander unzertrennlich verknüpfte. Nirgends aber tritt dies so deutlich in die Erscheinung wie in dem Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland.

Die Träger aller modernen Wirtschaft sind Kohle und Eisen. Nun bestand schon vor dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich ein Mißverhältnis in der Verteilung von Kohle und Eisen, oder vielmehr ein Ergänzungsverhältnis. Frankreich hatte zuviel Eisen und zu wenig Kohlen; Deutschland hatte umgekehrt zu wenig Eisen und zuviel Kohlen. Frankreich mußte also Kohle einführen und Deutschland Eisen. Dieses Mißverhältnis hat der Vertrag von Versailles noch ungemein verschärft. Deutschland und Frankreich sind in den lebenswichtigen Elementen der Wirtschaft noch weit mehr voneinander abhängig, d. h. Frankreich und Deutschland ergänzen einander, sind wie die siamesischen Zwillinge untrennbar miteinander verbunden. Und der Vertrag von Versailles hat diese Tatsache fast unberücksichtigt gelassen.

Wohl verpflichtet der Vertrag Deutschland, an Frankreich 10 Jahre lang 7 Millionen Tonnen Kohlen jährlich zu liefern, d. h. so viel, wie Deutschland bereits vor dem Kriege an Frankreich lieferte. Der Vertrag verpflichtet Deutschland

*) Die Tatsachen nötigen dazu, diese Forderung anzuerkennen, doch darf man nicht dahin gelangen, den Staatenaufbau nur durch eine „geeignete“ Wirtschaftspolitik vorzunehmen. Am allerwenigsten in einer jungen Republik.

weiter, das Defizit, das durch die Zerstörung der Kohlengruben Nordfrankreichs entstanden ist, während der ersten fünf Jahre bis zu dem Maximum von 20, während der zweiten fünf Jahre bis zu dem Maximum von 5 Millionen Tonnen jährlich zu decken. Aber für die 7 bis 8 Millionen Tonnen Schmelzofen, die die lothringischen Hochofen und Stahlwerke vor dem Kriege aus dem westfälischen Kohlenbecken bezogen, sieht der Vertrag keine Lieferungsverpflicht vor. Nur Zollfreiheit für die aus Elsaß-Lothringen stammenden Erzeugnisse hat Deutschland fünf Jahre lang zu gewähren, und auch ohne Ausfuhrzölle alle möglichen Erzeugnisse nach Elsaß-Lothringen ausführen zu lassen. Unter den Produkten, die Deutschland während der kurzen Frist zollfrei nach Elsaß-Lothringen gelangen lassen muß, hat man aber gerade Kohle und Koks vergessen! Das Resultat ist denn auch für die lothringische Eisenindustrie geradezu verhängnisvoll: Von 66 Hochofen sind 45 ausgeliefert; die Produktion von Gußeisen sank von 4165 000 Tonnen im Jahre 1913 auf 1 112 000 im Jahre 1919.“

(Fortsetzung folgt)

Briefe über Kindererziehung

III.

Sehr verehrte ungnädige Frau!

Meine Ahnung hat mich also nicht betrogen: „Ihre“ Kinder lassen Sie sich nicht nehmen, und auch Ihr Mann, sagen Sie, will nichts davon wissen, als bloßer Erzeuger einiger namenlosen Nummern der künftigen Zeitgenossen zu gelten, sondern beansprucht den Ehrentitel des Erziehers seiner Kinder; mit den französischen Experimenten, wonach schon die Säuglinge kaserniert werden sollten, wollte er nichts zu tun haben. — Vortrefflich! So weit wollte ich Sie gerade haben! Sie sind viel zu vernünftig — ohne Schmeichelei sei es gesagt, nur zu meiner eigenen Rechtfertigung, daß ich mit Ihnen überhaupt über dies schwierige Thema korrespondiere — als daß Sie den Satz aussprächen oder nur dächten, gegen den ich meine Kritik richtete: „Das ist mein Kind; da hat mir niemand dreinzureden!“ Das ist der falsche Eigentumsbegriff, wie ihn der Sozialismus auch sonst bekämpft beim Kapitalisten und Großgrundbesitzer, der auch glaubt mit „seinem“ Gelde oder Rittergut machen zu können, was er will. Das richtige Wein und Dein aber ist nicht

erinnerte. Das war die Erde, in der sie neue Wurzeln schlagen konnte, auf der sie für sich und ihr Kind ein eigenes Glück erbauen würde. Alles hatte ihr das Schicksal zerschlagen, aber sie selbst war jetzt geschwemet worden in namenlosem Leid und Weh. Ein neuer Mensch war in diesen letzten, schweren Stunden in ihr erstanden und dieser Mensch würde das Leben meistern.

Weinampfen und Me Fenster und in dem Gärtchen davor blühen lustig bunte Sommerblumen. Rosen und Veilchen mischen ihren süßen Duft mit den Nissen und Niesden und alles atmet Frieden und Kraft — Leben.

Am offenen Fenster steht die Nähmaschine und auf dem Gesicht der ernst davor schaffenden Frau liegt der Ausdruck heiterer Zufriedenheit. Wenn sie die Augen hebt, geht der Blick mit stillem Leuchten in die Welt. Und wer vorübergeht, sendet einen freundlichen, achtungsvollen Gruß zu der Frau. Sie hat sich eine Welt geschaffen, die ihr und ihrem Kinde allein gehört und zu der doch alle Zutritt haben, die mühselig und beladen, zu stürzen glauben auf dem harten Lebensweg. Frau Marias klarer Geist und starker Wille wähten sie auf. Ein neues Geistesleben hat sich durch ihre stille Arbeit in dem Dorfe entfaltet; sie hat den Weg zur Befreiung der Frau aus allen Fesseln der geschlechtlichen und wirtschaftlichen Sklaverei im Sozialismus gefunden und nun weist sie ihn den anderen. Das ist keine Arbeit, deren Ruhm laut hinausdringt in die Welt, aber es ist die, welche den sicheren Grund gibt, für die glückliche Zukunft der Menschheit. Und die deshalb ihren Segen in sich trägt.

Die heilige Arbeit

Sie wollen die heilige Arbeit sehen? Sie wollen zu den Nähsticken, Beladenen, Verzweifelden gehen, die dennoch sehnsüchtig den Gott der Erlösung suchen? Die dennoch mitten in grausamem

* Feuilleton *

Altern

Sommerfreude, die ungelebt verflank,
Steigt noch einmal auf
Und sammelt sich in Blütenkronen
Ueberhauchend sie mit fahlem Rot
Mit blauer entlagender Mattigkeit — — —
— Von all dem Leuchten,
Das Sommerfreude in sich trug
Ein ersterbender Widerschein
Altern — — —

Peter Stru.

Ein Frauenschicksal

Von Wilhelm Paegel

(Schluß)

Und dann die Messe im Stall, die weißbunte Kuh, die von jedem geschmeichelt, jeden mit ihrem „Muh“ begrüßt. Dazu die gackernden Hühner und schnatternden Enten und Gänse, die auf die Trist getrieben wurden. Wie oft hatte da Marie, wenn ihre gefiederten Schützlinge weideten, auf dem Rücken gelegen, die Hände unter Kopf, einen Grasschalm im Munde, den blauen Himmel betrachtend oder dem Fluge der Wolken zugehört. Oder sie verfolgte, das Gesicht zur Erde gewendet, die Insektenwelt, die rasche Erdspinne, die rastlose Ameise, die unterirdischen Käfer, oder ließ das lebhaft Marienwürmchen an einem Halm und an sich selbst in die Höhe klettern. —

Die junge Frau hob den Kopf. Dann stand sie auf und durchmaß mit langsamen Schritten das Zimmer, hin und her, hin und her, ohne zu wissen. Aber in ihre Augen kam ein heller Schein. Ja, dort war ihre Heimat, wenn auch das Elternhaus längst fremden Leuten gehörte, wenn auch kein Mensch sich ihrer mehr

ein Bündel von Rechten an irgend einem Gegenstand, sondern ein Bündel von Pflichten, die man auf sich nimmt, und erst aus der Erfüllung dieser Pflichten wächst dann das Recht hervor, dabei von keinem Unbeteiligten, Fremden, gestört zu werden. Das Kind ist keine Gabe, sondern eine Aufgabe. Noch dazu eine Aufgabe, bei der aus lauter scheinbar bekannten Größen (Eltern, Ahnen, Haus, Schule, Umgebung) schließlich doch etwas Unbekanntes herauskommt, von dem niemand mehr sagen kann, daß es sein Eigentum wäre: eben das Neue, Eigene in der lebendigen Persönlichkeit, das die Menschheit weiter bringt. Je besser die Eltern nun diese Aufgabe erfüllen, das neue X sich entwickeln zu lassen, desto eher sind sie berechtigt, sich gegen fremde Störung ihrer Erziehungsaufgabe zu wehren. Nur die Verzweiflung daran, daß Durchschnittseltern in unseren durchschnittlich so wenig für freie Erziehungskunst geeigneten wirtschaftlichen Verhältnissen überhaupt noch ihre Kinder richtig erziehen können, hat den Staat veranlaßt, den Unterrichts- und Erziehungszwang und mit der neuen Verfassung sogar den Schulzwang einzuführen, hat tiefblickende Pädagogen die Forderung erhoben, den Eltern durchweg die Unterrichts- und Erziehungspflichten abzunehmen und Sachverständigen zu übertragen, hat endlich französische und andere Sozialisten in Ueberspannung des Gleichheitsgedankens auf die Idee der staatlichen Erziehungsaufsichten gebracht, die allerdings allen Familienegoismus todschlagen, leider aber auch alle Eigenart.

Ein Stückchen solcher Verzweiflung aber steckt nun auch in Ihrer weiteren ungnädigen Bemerkung: „ich wüßte wohl gar nicht, was eine Hausfrau alles zu tun hätte, daß ich ihr mit den Ansprüchen käme, sie solle sich auch noch zur Erziehungskünstlerin ausbilden; sie habe eben dazu einfach keine Zeit!“

Zum Erziehen . . . keine Zeit! Ja, das erinnert doch sehr an den vielbeschäftigten Vater, der ein- für allemal den Sonnabend Abend von 7-8 Uhr für die „Erziehung“ bestimmt hatte und dann pünktlich seine Jungen der Reihe nach durchprügelte. Als ob man nach der Uhr erziehen könnte! Oder erziehen lernen wie Weigenspielen lernen! Ach, liebe Frau Margarete, auch die überlastete, geängstete und geplagteste Hausfrau, und gerade sie, hat meiner Erfahrung nach noch immer überreichlich Zeit gefunden, ihre Kinder zu verziehen — warum sollte das richtige Erziehen mehr Zeit beanspruchen? Was dauert länger? Der einmalige ruhige und bestimmte Ordnungsruf der Mutter, die ihr Kind gewöhnt hat, aufs Wort zu folgen, oder das vielmahlige von immer steigendem Aerger begleitete „Laß doch!“ „Bist du wohl gehorcht?“ „Wart nur, ich werde dir helfen!“

Lärm und roher Lust des Tages gläubiger Inbrunst voll auf den Messias ihrer Hoffnung und Sehnsucht warten, der sie einem hohen, erhabenen Ziel entgegenführen soll? Die trotz drohender, höhnisch grinsender Gewalt aufrecht und stark den geraden Weg zu diesem Ziel ihrer Sehnsucht schreiten? . . .

Woh! — Ihr braucht nicht lange zu suchen. Denn die heilige Arbeit ist mächtig und ihre Kämpfer sind zahlreich wie Sand am Meer . . . Die heilige Arbeit ist dann sofort der Triumphator des Erdballs, wenn ihre Streiter und Helden alle, alle plötzlich ein jähes, heißes Wollen in solcher Stunde durchbebt . . .

Ihr wollt die sehnsüchtig kämpfenden, ringenden Männer und Frauen der heiligen Arbeit und Armut sehn? . . . Ihr wollt die Anechte und Herrscher der Großstadt grüßen? . . . Nicht um euch! Seht ihr dort diesen Arbeiter, der in schmutziger, zerlumpter Werktagsohle, den Schnaps in der Hand, mißmutig die Fabrik, die Stätte der brauenden, schaffenden Arbeit verläßt? . . . Zur Erde wendet er den stumpfen Blick, sehen sieht er auf, wenn du zu ihm sprichst, knapp und ärgerlich gibt er seine Antwort. Und doch, doch sage ich dir, daß er tief unter seiner schmutzigen Nase und seiner Unfreundlichkeit ein heißes, brennendes Menschenherz trägt, daß auch in erhabener Liebe verbluten kann . . .

Sie alle, die Millionen alle, die mit ihm des Abends die Stätte ihrer Arbeit verlassen, halten heimlich die Faust ob dieser Welt der Freude, des Betruges und der eigenen Qual, und fühlen doch selbst in diesem Aufklaren jähem, ungestümen Hasses einen gläubigen Mut, ein reines und hartes Vertrauen auf eine Zukunft der Liebe und Gemeinschaft. Eins läßt sie handhalten selbst in Stunden langer Verzweiflung, die Gewißheit: Ihr Kampf ist Sieg ihrer Kinder. —

Komm weiter mit mir! Siehst du dort die Arbeiterfrau, die ihrer harrenden Kinder entgegensteht, die allein im ärmlichen „Zuhause“ blieben, während die Mutter zur Arbeit ging? Von Sorgen ist ihre Stirn gefurcht, ihr Leben war Armut und Mühen,

usw.? Braucht man mehr Zeit dazu, klug zu sein als dumm? Am Ende stellen Sie sich den richtigen Erzieher vor, wie er stets mit hochgehobenem Zeigefinger unendliche Moralpredigten auf die in Reich und Glied geduckten Kinderköpfe herniederplätschern läßt oder mit ihnen knifflische Streitfragen mit ihrem Für und Wider erörtert. Sie können überzeugt sein: Wer sich zum Erziehen erst in Positur setzen muß, Vorbereitungen dazu treffen und sein Gesicht in Schulmeisterfalten legen muß, der täte besser, sich sogleich ins Vert zu legen — da schädete er wenigstens nicht! Erziehen heißt einfach: sich so geben, wie man ist, und das erfordert schließlich weniger Zeit als jedes Scheinwollen. Davon, wie man nun eben ist, hängt es nun freilich ab, ob man erzieht oder verzieht, Vorbild oder Schreckbild darstellt. Da hilft nicht das schöne Vorreden, selbst das Vornamen nicht immer, nur das Vorleben. Andern kann man eben nichts vorreden oder vormachen — die sind viel zu schlau, um nicht jede Maske sofort zu durchschauen. Das wäre wahrhaft verlorene Zeit, wollte sich Vater oder Mutter einfallen lassen, ihren Kindern die idealen Eltern vorzuspielen! Man ist Vorbild — oder man ist's nicht! Es ist die alte Geschichte vom Selbsterzogenen, um andere erziehen zu können.

„Nun also, was habe ich gesagt?“ werden Sie triumphieren. „Ich fühle, ich bin kein Vorbild und kann keins sein und lernen läßt es sich auch nicht!“ Leider muß ich Ihnen auch diesen traurigen Triumph nehmen. Zumindest mit dem Bekenntnis, daß es mir genau so geht, und ich fürchte sehr, wir werden auf der ganzen Erde keine Erzieher finden, die sich zutrauen, Vorbilder sein zu können, und die, die sich etwa doch zutrauen, — wären eben dann keine! Zweitens aber: Wer hat denn verlangt, daß Sie oder ich oder der Herr Lehrer Vorbild in allem sein sollten? Das wäre ja eine unerträgliche Tugendboldigkeit, die einen solchen Idealmenschen sofort uns und unseren Kindern in die Himmelstücken entrückte — ganz abgesehen davon, daß ein solcher Mustermensch auch seinerseits uns gar nicht verstand! Denn, im Vertrauen gesagt, man muß schon so ein bißchen Lausbub gewesen sein, um einen richtigen Lausbuben verstehen zu können!

Aber ein bißchen Vorbild kann man doch auch wieder fast jedem sein! Es braucht ja nicht viel zu sein: hier ein bißchen Verunstaltung, da ein bißchen Fleiß, dort ein Menschenbewußtsein, da wieder ein ganz kleines Stückchen Liebenswürdigkeit — malen Sie sich selbst aus, wie so ein paar bunte Lappen gleich ein ganzes Lumpenkleid verschönern! Und vergessen Sie nicht: Kinderaugen machen schon aus dem armseligsten

ihre Hände tragen scharfe Spuren der heiligen Arbeit, doch ihre stille Liebe zu allem, was ist und wird, adelt sie.

Siehst du dort den Arbeiterjungen? Kaum der Schule entwachsen, muß er in schwerer Arbeit mithelfen, das tägliche Brot zu verdienen. Noch ist seine Seele rein, doch hangend frage ich: Wird sie von den Lügen der Welt, von den schmutzigen Freuden des Abends nicht beschmutzt werden? Wird sein Herz nicht Stein werden in dieser Welt des Hautrechts und der rohen Gewalt? Noch lachen seine Augen und sprühen doch schon jubelndes Kämpferium und stolze Siegesfreude. Wissende Begeisterung verleiht seiner Phantasie Flügel, die den Geist der Morgenröte des jungen Tages entgegentragen. —

Heilige Arbeit! Dir singen die Großen der Menschheit ihre stolzen Hymnen, du bist es, die dem Atlas gleich den Erdball auf deinen starken Schultern trägst! Euch aber, die höhnisch verachtend auf die Kämpfer und Helden heiliger, adelnder Arbeit herabschauen, rufe ich mit dem Dichter Jacoby, einem Diäter und Sonnenfänger der Arbeit, zu:

O, glaube nicht, der niedere Mensch, er sei des Sinns der Schönheit bar,
Was auch die Lästertunge spricht — o glaub' es nicht!
Es ist nicht wahr!
Ein tiefes, langes Sehnen zieht, ein Streben auch, ihm unbewußt,
Nach dem, was göttlich ist und schön, durch des geringsten Menschen Brust.

B. Schenk.

Abend am Rhein

Geserahend. — Neblich abgearbeitet, aber im Herzen das wohlthuende Bewußtsein erfolgreich beendeter Tagesarbeit, vertausche ich die Arbeitsjoppe mit dem Ausgehrod. Draußen wartet

bliden ein Prachtgewand. Nicht nur bei den Puppen, bei allem, was sie lieben!

Die Mutter, die ihren Kindern nicht zu allererst ein Engel wäre, müßte schon eine rechte Teufelin sein.

Wenn es Ihnen auch schwer fallen sollte, versuchen Sie es doch einmal mit der Engelhaftigkeit! Dr. A. Pengig.

Aus unserer Bewegung

Frauentag im Bezirk Kassel. Am Sonntag, den 20. August, fand in Kassel eine sehr gut besuchte Bezirksfrauentag statt. Genossin Ege-Frankfurt (Mitglied der Preussischen Landesversammlung) referierte über das organisatorische und politische Gebiet. Genossin Meta Quack-Hammerichlag (Stadträtin in Frankfurt a. Main) war die ausführliche Behandlung der Wohlfahrtsfrage übertragen worden. Beide Referate waren ausführlich und klar gehalten und führten zu einer lebhaften Aussprache, in deren Verlauf sich viel Arbeitswillen und Idealismus unserer Genossinnen offenbarte, wobei aber auch der sehr dringende Wunsch nach Unterstützung durch die Organisation, soll heißen: durch die männlichen Genossen, ausgesprochen wurde. Von der Wahl eines besonderen Bezirksausschusses für Arbeiterwohlfahrt wurde aus praktischen Gründen abgesehen, dagegen eine Kasseler Genossin gewählt, die dem Bezirksausschuß für den Bezirk Frankfurt angehört soll; dadurch wird das Tätigkeitsgebiet desselben auf den ganzen N. Wahlkreis (Hessen-Kassau) ausgedehnt. Die Genossinnen wurden auf der Konferenz verpflichtet, in der aller-nächsten Zeit in ihren Orten Ausschüsse für Arbeiterwohlfahrt zu gründen. Genossin Juchacz sprach im Auftrage des Parteivorstandes der Konferenz Grüße und die besten Wünsche für gedeihliches Arbeiten aus und beteiligte sich in sachgemäßer Weise an der Debatte.

Der Bezirksvorstand gab durch den Genossen Hanschild einen Ueberblick über die Parteibewegung im allgemeinen und über die Frauenbewegung im besonderen. Er gab durch seine Ausführungen klar zu erkennen, daß er von der Notwendigkeit der tatkräftigen Förderung der Frauenbewegung im Interesse des Sozialismus durchdrungen sei.

Wäge diese Konferenz dazu beitragen, daß die Frauenbewegung im Bezirk Kassel kräftig genug werde, um alle Aufgaben, die ihr gestellt sind, zu lösen, um besonders bei zukünftigen Wahlen unserer Partei und damit dem Sozialismus den Sieg sichern zu helfen.

Schon die Liebste, in frohen Augen einen Gruß und ein freundliches Wort auf den Lippen. Was der Tag an kleinen Erlebnissen brachte, was an großen und kleinen Sorgen vorbei ist, das ist bald erzählt und während wir fast unmerklich aus den engen Strahlen herauskommen, lassen wir die geschäftige Eile der Stadt hinter uns zurück. Friedliche Ruhe herrscht in den Rheinanlagen. Alle Besucher haben dasselbe Ziel: Weiter oben wird Musikabend sein.

Hübsch ans Buschwerk gerückt ist ein Tischchen noch frei. Bald füllt sich der geräumige Platz. Plaudernd erwarten wir den Konzertbeginn. — Wohlig zurückgelehnt lauscht man dem Wohlklang des Männerchors und die Musik umschmeichelt das Ohr. Leise kommt es vom jenseitigen Ufer im Nachklang zurück. Wollen auch die Sorgen des Tages sich manchmal wieder vordrängen, so verliert sie wieder ein warmer Blick, ein Händedruck von der Liebsten.

Und ganz von selber kommt man in besinnliche Stimmung: Wenn man bald eine Wohnung bekäme, würde man sich mit den wenigen eignen Sachen so hübsch einrichten können. Zwar das fehlt noch und jenes; aber mit der Zeit wird sich alles beifinden. Und zu bestimmter Zeit wird unser Zusammensein noch schöner werden, wenn wir gemeinsam zu betreten haben, was noch fehlt. Und die Gedanken spinnen sich in noch weitere Zukunft; Pläne für die Lebensarbeit, Gedanken über die äußere Gestaltung des Lebens lauchen immer neu auf — und auf den Flügeln des Gesanges erheben sich die Wünsche und Hoffnungen in die Sphären der Traumerfüllung.

Freundlicher Applaus um uns herum dankt den Orchesterleuten und den Sängern. Durch die dunkelnden Laubgänge wenden wir uns heimwärts.

Schon naht sich wieder die weniger freundige Gegenwart mit ihren harten Dingen. Ja damit kann kein empfindsames Gemüt sich abfinden, so auf ungewisse Zeit hinaus von der herzlosen Welt einer gemieteten Zimmereinrichtung, die Fremden gehört, ab-

Aus der Frauenbewegung des Auslandes

Die politische Frauenschulung in England.

Zur politischen Schulung der Frauen hat die englische „Womens Freedom League“ einen großen Erziehungsfeldzug durch das ganze Land unternommen. In „Wahlkassen“ werden richtige Probewahlen und Wahlversammlungen abgehalten, in denen sich die Wählerinnen im Reden und Debattieren üben. Auch jegliche Form der Wahlpropaganda wird auf den Schulen gelehrt.

Organisation der englischen Arbeiterinnen.

Am 23. Juli wurde in Sheffield der Zweijahreskongreß des Nationalen Arbeiterinnen-Verbandes abgehalten. Mit 825 gegen 13 Stimmen wurde beschlossen, daß sich der Frauenverband mit dem Allgemeinen Nationalen Arbeiterverband vereinigt unter der Bedingung, daß der Frauenabteilung ihr selbständiges Entscheidungsrecht über alle Frauenangelegenheiten unbenommen bleibt. Der Kongreß nahm ferner eine Entschließung zugunsten der Mutterschaftversicherung und über die Festsetzung von Minimal-löhnen für Arbeiterinnen an. *

Der Völkerbund der Frauen.

In dem offiziellen Organ des Völkerbundes berichtet die Marquise von Aberdeen und Temoir über eine Völkerbund-Organisation der Frauen, die 1880 in Washington ins Leben gerufen wurde und sich zum Ziel setzt, die Einigkeit und das gegenseitige Verständnis unter allen Frauengesellschaften, die für das allgemeine Wohl der Menschheit in der ganzen Welt arbeiten, zu fördern.

Während der Tagung der Friedenskonferenz in Paris empfing die Völkerbundkommission Delegierte des Frauenvölkerbundes. Es wurde ihnen zugesagt, daß in den Völkerbundesvertrag eine Klausel aufgenommen würde, wonach alle Ämter und Kommissionen unter dem Völkerbund den Frauen zu denselben Bedingungen wie den Männern offen stehen. Wir verlangen, so schreibt die Marquise von Aberdeen, daß alle Völker, die dem Völkerbund beitreten, sich zu dem Grundsatz des gleichen Stimmrechts für Frauen und Männer bekennen sollen, daß sie sich verpflichten, den Frauen- und Kinderhandel abzuschaffen und daß internationale Bureau für Volksgesundheit und Erziehung errichtet werden.

Auf dem Kongreß der Weltfrauenliga, der im September in Kristiania stattfindet, wird der Völkerbund der Frauen eine große Tagung abhalten.

hängig zu sein. — Ein gutes Wort läßt aber doch wieder die Hoffnung neu aufleben, daß auch uns bald ein glückliches Geschick das besichert, was uns am ersten fehlt: Die eigene Wohnung.

So spinnst sich um diese Frage alles Denken und Erwarten. Die Nacht ist hereingebrochen. Mit dem Bild der Herrlichkeit des Rheinstromes, mit den gehörten Melodien und Harmonien im Sinne gehen wir zur Ruhe. Und der neue Morgen findet uns frisch und gerüstet zu erneutem Schaffen und — Hoffen. Emma Loh.

Alle Staaten müßten sich zu einem einzigen Erdstaat vereinigen. Der Grundsatz wäre, jeder Planet, jeder Stern bildet für sich nur einen Staat. *

Die Sieger freuten sich ob des Sieges, die Besiegten weinen ob der Niederlage. Keine der beiden Parteien aber dankt, daß der Krieg zu Ende ist, keine empfindet Scham, Entsetzen, Abscheu vor dem begangenen Verbrechen. *

Man soll denken, daß ein Mensch nicht zum ersten Male, sondern zum letzten Male lebt, zum letzten Male in aller Ewigkeit. *

Der Krieg ist ein Streit um Güter, die in fast beliebiger Menge vorhanden sind, nur sucht man sie statt durch Arbeit zu schaffen, durch Mord zu rauben. *

Man kann nicht Mensch sein und gleichzeitig einem anderen Menschen das Bajonett in den Bauch rennen. *

... Ueberhaupt ist jedes Töten ein Ausdruck von Feigheit. *

Die Menschen haben bisher eigentlich nur zwei Dinge wirklich verehrt: den Krieg und das Geld, also den sogenannten Helden und dem reichen Mann.

Aus dem Roman „Der Narr der Liebe“, von E. Müller-Sturmheim

England. Auf Grund der Konferenz der Internationalen Arbeiterbewegung und der Liga für Völkerverbund, die im November vorigen Jahres in Washington abgehalten wurde, beschäftigte sich das englische Parlament mit einer Gesetzesvorlage zum Schutze der Frauen und jugendlichen Arbeiter vor Bleivergiftungen. Es soll ein Beschäftigungsverbot für Frauen und Jugendliche eingeführt werden in allen Produktionszweigen, in denen Blei verarbeitet wird.

Die ständige Kommission der industriellen Frauennorganisation in England, die eine Million arbeitender Frauen vertritt, hat laut einer Veröffentlichung der Arbeiterpresse eine Resolution gefaßt, in der sie gegen den Krieg mit Rußland protestiert. Die Resolution verlangt sofortigen Frieden und die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen.

Die englischen Zeitungen berichten, daß die während des Krieges eingeführte Frauenpolizei sich als so tüchtig erwiesen habe, daß man sie in den dichter bevölkerten Stadtbezirken beibehalten wird, wo sie zum Schutze der Frauen und Kinder eine Notwendigkeit geworden sind.

Dänemark. Frau Gina Munch ist zum dritten Male ins dänische Parlament gewählt worden.

Italien. In Rom starb im Alter von 84 Jahren die Begründerin der italienischen Frauenbewegung, Anna Maria Mozzoni. Seit 1865 arbeitete sie für die Bewegung als Dozentin und Schriftstellerin und verfügte über ein reiches Wissen.

Ida Braun.

Das Frauenwahlrecht in Amerika.

Eine Freundennachricht aus Amerika: Tennessee hat als 36. nordamerikanischer Staat das Wahlrecht angenommen. Damit ist die Gewährung des Frauenwahlrechts für sämtliche Vereinigte Staaten — zu der die Zustimmung von 36 Staaten erforderlich ist — gesichert. Die Frauenbewegung hat einen neuen wichtigen Erfolg errungen.

Das Frauenwahlrecht ist den Amerikanern nicht so leicht in den Schoß gefallen wie ihren deutschen Schwestern. Gewaltige Kämpfe und Anstrengungen hat es gekostet. Schritt für Schritt, in mühseligem Ringen wurde ein Staat nach dem anderen erobert. Bis nun endgültig der Sieg gewonnen ist.

Ursprünglich übten die amerikanischen Frauen das Wahlrecht genau so wie die Männer aus. Als 1783 sich 13 Staaten zusammenschlossen, hatten nur 4 das Wahlrecht auf die Männer beschränkt: Virginia 1690, New York 1777, New Hampshire 1784 und Massachusetts 1780. In den anderen bestand das Wahlrecht praktisch für die Frau als „freigebohrne Einwohner, Steuerzahler und Haushaltungsvorstände“.

Als aber 1787 auf dem Kongress zu Philadelphia die Frauen den Antrag stellten, das Frauenwahlrecht ausdrücklich in die Verfassung aufzunehmen, da hatten sie den „Erfolg“, daß auch die übrigen neun Staaten die Frauen vom Wahlrecht ausschloßen, indem sie das Wörtchen „man“ (= Mann) in die Wahlgesetze einschoben.

Erst 1848 setzte eine ausgebrochene Frauenstimmrechtsbewegung in Amerika ein. 1869 wurde der erste Erfolg erzielt: Wyoming gab den Frauen das politische und kommunale aktive und passive Wahlrecht. Im nächsten Jahr folgte Utah. Dann kam eine große Pause. Erst 1893 folgte Colorado als 3., 1896 Idaho als 4. Staat. In Kansas hatten die Frauen das Gemeindevahlrecht seit 1867.

1914 hatten erst 10 nordamerikanische Staaten das Frauenwahlrecht angenommen. Man sieht, wie langsam die Bewegung vor dem Krieg, wie über alle Hoffnungen und Erwartungen schnell die Entwicklung während und nach dem Kriege zugunsten der Frauen vorgeritten ist.

Von den Präsidenten wurden die Frauen wenig unterstützt. Zwar beschäftigten sich Garfield, Hayes und Cleveland mit der Frage, und die beiden letzten unterstützten Anträge zugunsten des Frauenwahlrechts. Aber wirklich eingetreten für die Frauen sind nur zwei: Abraham Lincoln, der das Wahlrecht allen „Weißen“ geben wollte, „die Steuern zahlen“ oder Waffen tragen, ohne die Frauen davon auszunehmen“, wie er in einem Brief an seine Wähler 1866 schrieb, und Theodor Roosevelt, der im Staatsparlament von New York dafür eintrat und sich 1899 öffentlich dafür aussprach.

Welchen Umfang die Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten angenommen hat, beweist am besten wohl die Mitgliederzahl der Frauenstimmrechtsvereinigung, die 1909 etwa 100 000 betrug.

Von Interesse dürfte es noch sein, wie Käthe Schirmacher in ihrem Buch über die Frauenbewegung mitteilt, daß der sehr lebhafteste Frauenstimmrechtsfeldzug im Staat Oregon 1906 hauptsächlich an dem Widerstand der Alkohol- und Bordellfreunde gescheitert ist!

Im März 1917 zog die erste Frau in das Repräsentantenhaus ein: Miß Jeannette Rankin. Sie hatte mit 7000 Stimmen über ihre sieben männlichen Gegenkandidaten gesiegt.

Bekannt wird es noch sein, daß Miß Rankin bei der Abstimmung über den Eintritt Americas in den Weltkrieg als einzige Frau, die im amerikanischen Parlament saß, den Rat hatte, gegen den Krieg zu sprechen und zu stimmen.

Wir beglückwünschen die amerikanischen Frauen zu ihrem Sieg, der auch auf die anderen Länder zurückwirken und dazu beitragen wird, die Vereiningung der Frau zu beschleunigen.

Kurt Heilbut.

Aus London wird gemeldet: Die bekannte Vorläuferin des Frauenwahlrechts Miß Parthurst ist vor kurzem nach Rußland abgereist und befindet sich auf dem Wege nach Moskau. Vor ihrer Reise gab sie an, daß sie mit Lenin über die Errichtung einer britisch-kommunistischen Partei beraten will.

In Moskau wurde der erste internationale Kongress kommunistischer Frauen eröffnet. In das Präsidium des Kongresses sind u. a. gewählt worden: Matta Dalström (Schweden), Rosa Feldscheidt (Deutschland) und eine Delegierte für den Orient. Zum Ehrenvorstand wurden gewählt: Frau Kollantai, Klara Zetkin und M. Palabanova.

In Gampden (England) ist vom englischen Ackerbauministerium eine eigene Hochschule eingerichtet worden zur Unterweisung der Frauen in der Marmeladenbereitung. Es wird dort die gesamte Obst- und Gemüsezubereitung in feinem und konserviertem Zustande gelehrt. Der Unterricht erfolgt in drei getrennten Gruppen, für Schülerinnen, die sich die betreffenden Kenntnisse nur für den Hausgebrauch aneignen wollen, für solche, die die erworbenen Kenntnisse beruflich verwerten wollen, und für diejenigen, die später den Beruf als Obst- und Gemüsekonserverungslehrerin ergreifen wollen.

Wohlfahrtspflege

Stadtkinder auf dem Lande.

Von Helene Sohn, Halberstadt.

Ferien! Dieses Wort läßt alle Kinderherzen höher schlagen. Bedenken doch Ferien Freiheit für unsere Jugend. Leider müssen unsere Proletariatskinder gar zu oft in engen Straßen und Stuben bleiben und meist noch während der schulfreien Zeit auf Erwerb ausgehen. Die Zahl der Kinder, die Verwandte auf dem Lande besuchen dürfen, um sich zu erholen, ist gar zu gering und noch geringer ist der Prozentsatz der Kinder, die von den Kommunen in Ferienheime gesandt werden.

Aus diesem Grunde hat der Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt in Halberstadt nach seiner Gründung es als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben angesehen, sich der Fürsorge für die Jugend zuzuwenden und sich der Kinder anzunehmen, die unter den schlechtesten Ernährungsverhältnissen unserer Zeit zu leiden haben.

Wir waren uns bald darüber klar, daß, wenn wir den Kindern Hilfe bringen wollten, wir uns nicht auf den Beistand anderer großer Hilfsorganisationen im In- und Ausland verlassen durften, sondern daß es für uns, wenn wir wirklich etwas schaffen wollten, heißen müsse: „Hilf dir selbst!“

In Befolgung dieses Grundsatzes suchten wir nun in den Reihen der eigenen Parteigenossen Unterstützung. Wir wandten uns an die auf dem Lande wohnenden Genossen, mit der Bitte, während der bevorstehenden Sommerferien Kinder von Genossen aus der Stadt bei sich aufzunehmen. Durch Vermittlung der örtlichen Organisationen unseres Bezirks ließen wir Aufrufe verbreiten, in denen wir den Genossen auf dem Lande die Not der Kinder, die das ganze Jahr über Stadtlust almen müssen, vor Augen führten. Wir betonten die Unmöglichkeit, diese mittellosen Kinder während der Ferien zur Erholung und Kräftigung hinauszufenden, wiesen aber auf einen Weg hin, ihnen die so dringend erwünschte Erholung zu verschaffen. Dieser Weg bestünde darin, daß sich Genossen auf dem Lande bereit erklärten, sofern es ihnen möglich sei, Stadtkinder bei sich aufzunehmen. Mit großem Verständnis für diese Idee kamen uns die Genossen auf den Dörfern entgegen. Es meldeten sich binnen kurzer Zeit so viel opferwillige

Sandbewohner, daß wir 55 Kinder in ihre liebevolle Pflege geben konnten. Eine kleine Geldsammlung, die wir vorher veranstalteten, diente dazu, einer kleinen Anzahl Kinder in Erholungsheimen unterzubringen. Sella Freude lag auf den Gesichtern der Kleinen, als es bei Beginn der Ferien hieß: Heute geht's auf Reisen. Glückliche Hoffnungen und Wünsche zogen mit ihnen und der Trennungsschmerz machte sich nur bei denen geltend, die daheim bleiben mußten.

Einige Besuche, die ich während der Ferienzeit in den Aufnahmestellen der Kinder machte, überzeugten mich, daß die Kinder sich alle bei ihren Pflégeltern außerordentlich wohl fühlten und gut aufgehoben waren.

Am Ende der Ferien, als die kleinen Gäste von den freundlichen Gastgebern entlassen wurden, flossen viele Tränen, und es erwies sich, daß in den Ferienwochen manche feste und dauerhafte Freundschaft geschlossen wurde, die sich teilweise auch auf die Eltern der Ferienkinder übertrug. Mit leuchtenden Augen und voller Dankbarkeit erzählten sie von der schönen Zeit und von all den großen und kleinen ihnen ganz neuen Erlebnissen.

Aber was das Wesentlichste ist: Besonders körperlich war der Aufenthalt in der frischen Luft allen Kindern gut bekommen, alle hatten sich glänzend erholt, hatten an Körpergewicht zugenommen. Wir Stolz können wir auf einzelne „Kilogrammzahlen“ hinweisen, denn es haben Kinder bis zu acht Pfund Gewichtszunahme in den vier Wochen gebracht.

So ist unser Plan, ohne große Anstrengungen für die Eltern der Kinder, eine Ferienerholung und wirksame Kräftigung für die Kleinen zu schaffen, durch das liebevolle Verständnis unserer Genossen auf dem Lande, aufs beste geklärt. Wir hoffen, daß es uns möglich sein wird, im nächsten Jahr einer noch größeren Anzahl von Kindern diese Wohltat erweisen zu können.

Wir empfehlen warm allen anderen Ortsausschüssen Nachahmung unseres Vorgehens.

Auf ans Werk! Arbeiten wir jeder an seinem Zeit, daß die kommende Zeit eine gefrästigte und lebensfreundliche Generation findet!

Tagung der deutschen Wohlfahrtspflege.

Unter Führung des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge haben sich zahlreiche große Organisationen der deutschen Wohlfahrtspflege zusammengeschlossen, um im Volkshaus zu Jena in der Zeit vom 21. bis 28. September über dringende Reformen in der Gesetzgebung und Praxis zu beraten. — Am 21. und 22. September wird der Deutsche Kinderjahrsverband über die praktische Arbeit des vorbeugenden Kinderschutzes beraten. Das Archiv deutscher Verursacherminder erörtert am 23. und 24. September die Verbesserungsmöglichkeiten der Nachsorge des urehelichen Kindes entsprechend dem Artikel 121 der Reichsverfassung. Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge hat für den 24. und 25. September als Verhandlungsgegenstand die gesetzliche Reform der öffentlichen Armenpflege angelehrt. — Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge (27. und 28. September) wird zu dem im Reichsjustizministerium ausgearbeiteten Entwurf eines Jugendgerichtsgesetzes Stellung nehmen. Außerdem findet noch eine Tagung des Deutschen Ausschusses für Gefährdetenfürsorge am 26. September statt, auf welcher der heutige Stand der Gefährdetenfürsorge behandelt werden soll.

In Nr. 36 der „Gleichheit“ befindet sich ein Aufsatz: „Das rote Kreuz“ und die Arbeiterfrauen“ von Grete Krebs, den wir den Mitarbeitern der Orts- und Bezirksausschüsse für Arbeiterwohlfahrt noch besonders zur Beachtung empfehlen.

Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Verantwortlich für die Redaktion: Frau Clara Bohn-Guth. Druck: Vorwärts Buchdruckerei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. B. sämtlich in Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

DENK AN DEN WINTER



WECK
Konservengläser
Frischhaltungsgeräte
Saftgewinner
sind nur die der
Firma **WECK** Oltingen

Schönes und reines Gesicht

erhalten Sie in kurzer Zeit durch meine Spezialmethode. Sommersprossen, Pickel, Millesser, Leberflecke, Warzen, Gesichts- und Nasenröte, lästige Haare, schlechter Teint usw. verschwindet bald. Auf Wunsch Blutuntersuchung.

C. Weissert, Invalidenstraße 147, 1 Tr., Ecke Bergstraße.
Sprechstunden: 10-12 u. 4-8, Sonntags 10-1. Auskunft kostenlos.

Kopfschmerz,
geistige Erschöpfung, Kopfschub, heftiger Kopf und Blutandrang. Die natürlichste Hilfe ist der Stirnkühler „Psygnon“ D. R. P. a., befreit das überreizte Gehirn durch metallisch. Ableitung von diesen Qualgeistern und erspart das Einnehmen gesundheitsschäd. Medikamente. Kompletter, stets gebrauchsfertig. Apparat M. 25.— zuzügl. Nachnahme.
Athos-Laboratorium G. m. b. H.
BERLIN S. 59,
Hasenholde 83, Ast. 9.

Ueber 1000 Atteste
bestätigen die heilsame Wirkung von
San-Rat Haussalbe
b. Hautausschl., Flechten, Hautjuck., bes. bei Kindern, Krampfadern u. Hämorrhoiden. Orgel-Dos. 4.6250.12. Mk. versendet. Elefant-Apotheke, Berlin 264 SW. 19, Leipzigerstr. 74 (a. Dönhofpl.)

Frauen
Die von der fr. Oberhebamme an der geburtshilflich. Klinik der Charité, Berlin, Frau Anna Hein, tausendf. erprobten Menstrual-Tropfen dürfen keiner Frau fehlen. Flasche M. 22, Pulver M. 18, Versand diskret p. Nachn. von **Frau Annaliese S. H.** Bis. 101, Potsdamer Str. 106a, 1. Etz. Prospekt gratis.

Nur die **Metall-Einkaufs-Zentrale**
Kottbuser Damm 66 (Hermannplatz) Moritzpl. 135 60 zahlt die höchsten Preise für:
Kupfer u. Messing u. Zinn u. Zink u. Blei
Stanzblei u. Zeitungspapier usw.

Schönheit ist Macht! Gesundheit ist Glück!
Beratung, Eis gratis mit Probeprobe über Mittel zur Schönheitspflege und zur hygienischen Körperpflege.
Arthur Lehmann
Optiker, Sehhilfsmittel, Berlin II. 487, Neuhagenstr. 29.

Linon und Hemdenstoffe
für Leib- u. Bettwäsche 80 cm breit, à 90ct. 16.— 20.— (Bestellung gratis).
Hermann Schwarzer,
Zinnhändler in Schöneberg.
Überall zu haben!
Bettwäsche
Bestellung sofort. Alter und Geschlecht angeh. Ausk. ums. disk.
Margonal-Co. 121,
Berlin, Belle-Alliance-Str. 27.

Die Horegelung
des Steuerabzugs vom Arbeitslohn ist in der 3. Auflage von Rudolf Wissells **Führer durch das Reichseinkommen-Steuerergesetz** berücksichtigt.
Preis Mk. 2,50 u. 20% Zuzahl.
Buchhdlg. Vorwärts Lindenstr. 2

Gummiwaren
Mutterspritzen, Frauentropfen, sanitäre Frauenartikel. Anfragen erbeten
Versandhaus Hausinger
Dresden 900, Am See 37.

Haben Sie Kopfschmerzen!
oder Drücken über den Augen, so warten Sie nicht bis sich die Beschwerden steigern, sondern lassen Sie rechtzeitig Ihre Augen untersuchen. In den meisten Fällen hebt ein sorgfältig angepasstes Augenglas alle Beschwerden.
Optikermeister Max Trusch, Berlin SO.,
Dresdener Straße 131 (am Kottbuser Tor),
prüft gewissenhaft Ihre Sehkraft vollständig kostenlos und garantiert für gute passende Augengläser (Double-Prüfung von 14 Mark an). Scheuen Sie nicht die kleine Mühe und lassen Sie recht bald Ihre Augen prüfen.

Schokolade Deutschmeister

Hervorragende Qualität
Alleinige Fabrikanten:
Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-,
Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Beinleiden

offene Füße, Flechten,
Venenentzündungen,
Hautjucken, alte Wun-
den, Haemorrhoiden,
Hautleiden, wunde u.
rissige Haut, Pickel,
Nervenschmerzen
etc. heilt selbst l. d.
hartnäckigst. Fällen



Dumex-Salbe

Ein unschätzbares Haus-
mittel, welches auch bei d.
heftigsten Schmerzen u.
Jucken, sofortige Linder-
ung u. Heilung bringt.
Sch. 2.50, 6.- u. 14.- in
d. Apotheken, wo nicht,
bestelle man direkt an
Laborator. Miros,
Berlin NO. 16 T.
Gr. Frankfurter Str. 60.

Ankauf von
PERLEN, BRILLANTEN,
Uhren, Platin, Gold und Silber
zu den höchsten Tagespreisen.
G. Schlefhnacke, Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Keine Wohnungsnot mehr!

Sobald Patent-Schlafmöbel benutzt werden.
Verwandbare Bettchaiselongues,
Bettsofas, Bettstühle,
Tischbetten usw.

Nippe & Paiche, Patent-Schlafmöbel-Fabrik
Berlin, Oranienstr. 112, an der Alten Jakobstraße.

DAMENLOB

(Apparat) das Idealste u. beste
Schutzmittel f. Frauen. Preis
16.- Mk. einschl. Porto und
Verp. Diskr. Versand gegen
Nachnahme. Prosp. über hyg.
Artikel geg. 6 Pf. in Marken.
O. Bergmeister, Frankfurt
a. Main-Süd 4. Schließfach 39.

J.H. Garich
Stallschreiberstr. 50
empf. alle Arten Bäder,
auch verstellbare u. Maß-
fabrikat. 9-8 geöffnet



Wir garantieren für sofort. Wirkung unserer Präparate

Darum lassen Sie sich nichts anderes aufreden!

- „Pax“-Wanzenod, Radikalmittel, in Flaschen 3,75, 5,50 und 8,25 Mark.
- „Reyherol“ Nr. 1, gegen Krätze, Hautjucken, Hautausschläge usw. Flasche 7.- Mark.
- „Reyherol“ Nr. 2 - Haarwasser - verhilft sicher Koppläuse und Brut, beseitigt Schuppen, Schinnen, Jucken der Kopfhaut. Flasche 5.- Mark.
- „Mottenteufel“, Bester und sauberster Mottenschutz. Paket 80 Pfennig.
- „Schuppenfrei“ - Antiseptisches Haarwasser - Für Haar- und Kopierveren.
- „Schuppenfrei“ - Kamille - Spez. für blondes und hellblondes Haar. Einheitspreis Flasche 8,75 Mark.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkt durch
Reyher & Behrens, Fabrik pharm.-techn. Präparate, Berlin S 59.

Korsetts nach Maß
auch bei
Stoffzugabe, Frau M. Richter,
Berlin, Fehrbelliner Straße 5.

Stoffe

für
**Damen-Kostüme
Herren-Anzüge**

Tuchlager
Koch & Seeland G.m.b.H.
Berlin C., Gertraudenstr. 20/21.

Wer vor-
teilhaft
Möbel,
Teppiche, Gardinen, Kronen,
Dekorations- u. Wirtschafts-
gegenstände, auch Kleidungs-
stücke und Bettwäsche ge-
braucht, oder solche günstig
verkauften will, wende sich
vertrauensvoll an die
Atthandlung v. Ludwig Nicolai,
Berlin SW. 61, Bärwaldstr. 48.
Schriftliche Angebote werden
prompt erledigt. - Ankauf
auch von Gold, Silber und
sonstigen Wertgegenständen.



Größe u. heitere, aber immer von
selbstem Sturmgelächel, von stillstem
Humor durchwehte Schilderun-
gen einer Protetorierjugend
Preis 6.- Mark
+ 20% Steuerzuschlag
Buchhandlung Bernhardt
Berlin SW. 68, Lindenstraße 2



Warum sagt man

zu vielen Lichtbildern: „Stark geschmeichelt“, „um Jahre
verjüngt“? Weil des Herstellers sorgsame Hand alle
Unreinheit, Fältchen u. Krähenfüße mehr oder weniger
wegretuschiert hat. - Gänzlich unretuschierte Bilder
würde kaum einer vertragen, u. doch leben sehr viele
Menschen selber immer „unretuschiert“ dahin! Hierin
schafft Ordnung gründlich der Wikö: er retuschiert
durch wohlthätige atmosphärische Saug- u. Druckwirkung
alle Unreinheit, Mitesser, Pusteln usw. vollkommen weg
u. verebnet selbst Falten u. Krähenfüße mit vollem Er-
folge. Unreine Haut wird klar, müde wird wach, welke
wieder straff, um Jahre verjüngt. Dr. Hentschels Wikö-
Apparat, D.R.G.M., als zuverlässiges dauernd wirksames
kosmetisches Grundmittel 1. Ranges, ärztlich empfohlen,
beruht auf den Förderungen der Blutstauung u. der wohl-
thätigen Steigerung vitaler Zellenenergie. Schließt jede
Scheinwirkung u. Enttäuschung vollkommen aus. -
Tausende von Danksagungen aus allen Kreisen. - Jeder
neue Wikö-Kenner unbedingt ein neuer Wikö-Freund.
Preis mit Porto Mk. 20,50, Nachnahme
50 Pf. mehr. - Einmalige Anschaffung.
Wikö-Werke Dr. Hentschel, Soz. 37, Dresden.

BORUSSIA Caramel- Bier

Aerztlich empfohlen!
Überall erhältlich
**Borussia-Brauerei A.-G.,
Berlin-Weißensee,
Tel.: Amt Weißensee Nr. 112 u. 113.**

Timmer-Essig überall erhältlich!

Rad-Jo

Ein Segen für werdende Mütter!

Zur Begleitung einer leichten, schnellen, oft gänzlich
schmerzlosen Entbindung,
bei gänzlichster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der
mütterlichen Schönheit.

Ja, die Geburt geht oft bei Frohsinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor sich. Nach Ausstößen
von Müttern, welche Rad-Jo anwandten, ist Rad-Jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin
oder Angehörige, welche Rad-Jo bereits gebrauchten.

Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg
angewandt an einer deutschen Unioersitäts-Frauenklinik.

Fasführerische aufklärende Schriften gratis durch
Rad-Jo-Versand-Gesellschaft, Hamburg, Amalposthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.

Tausende und abertausende dankbarster Anerkennungen von Müttern, welche Rad-Jo anwandten.